

bis auf diese Stunde stehen, wie z. B. die Drususbrücke in Coblenz.

Gasthöfe wie die unsrigen kannten die Römer nicht. Doch waren an den Strassen Herbergen angelegt, in denen ein Birth (Caupo) die Reisenden aufnahm. In spätern Zeiten hießen diese Herbergen Mansiones. Sie lagen ungefähr eine halbe Tagreise von einander. Da aber hier die Reisenden vieler Bequemlichkeiten entbehrten, so suchten sie sich lieber Gastfreunde zu machen, bei denen sie einkehrten, und die sie dafür wieder bei sich in Rom aufnahmen. Dieß nannte man ein Hospitium schließen. Gemeiniglich wurde dabei ein Stäbchen zerbrochen, von dem jeder der beiden Gastfreunde ein Stück zu sich nahm, und an dem sie sich einander wieder erkannten, in soferne beide an dem Bruch auf einander passen mußten. Dieses Stäbchen hieß Tessera hospitalitatis. Andere Häuser dienten als Stationen für die Kuriere, die hier die Pferde wechselten. Posten hatten die Römer so wenig, als gut eingerichtete Gasthöfe. Ihre Briefe und Pakete versendeten sie durch Kausleute und Bothen, die von einem Orte zum andern gingen; die Briefe vielleicht auch durch jene Kuriere, für welche auf Kosten des Staates Pferde unterhalten wurden.

97.

Wasserleitungen und Kloaken.

Zur Erhaltung der Reinlichkeit in der Stadt Rom waren, wie wir schon wissen, Wasserleitungen und Kloaken angelegt. Schon oben haben wir diese bewundernswürdigen Werke beschrieben, besonders die Wasserleitungen, die weither über Berg und Thal das Wasser nach der Stadt Rom führten, die sich Anfangs mit einigen dürftigen Quellen und dem Wasser der Liber behelfen mußte. Es waren vierzehn bis zwanzig